

## Günther, Johann Christian: Ich hab es längst gesagt (1709)

1 Ich hab es längst gesagt:  
2 So sehr mich alles plagt,  
3 So wenig fällt mein Muth vor Kummer hin;  
4 Die Hofnung ist mein Schild,  
5 Und wenn die Misgunst billt,  
6 So such ich Trost bey mir und bleibe wie ich bin.

7 Mein Glücke schläft zwar starck,  
8 Das Weh frißt Blut und Marck,  
9 Und was mich sieht, das greift mich feindlich an.  
10 Wie, sollt ich ängstlich schreyn?  
11 Verzweifle nur! O nein,  
12 Es lebt ja noch die Zeit, die alles ändern kan.

13 Ich hab es oft gesehen,  
14 Daß die, so heute flehn,  
15 Der Morgenröthe Glanz mit Trost erquickt  
16 Und mancher, deßen List  
17 Den Purpur nechst geküst,  
18 Durch einen jähen Fall dem Glück im Schoos erstickt.

19 Ihr Herzen, derer Noth  
20 Mit langer Marter droht,  
21 Vertraut doch nur dem Himmel und der Zeit,  
22 Bedenckt, daß Last und Weh  
23 Die Großmuth stets erhöh,  
24 So wie Gefahr und Kampf den Helden Palmen beuth.

25 Komm, Hofnung, küße mich.  
26 Mein Geist umarmet dich  
27 Und trift in dir den Himmel auf der Welt,  
28 Du solt mein Leichenstein  
29 So wie mein Brautkleid seyn

30 Und bleibst mein letzter Trost, wenn alles bricht und fällt.

(Textopus: Ich hab es längst gesagt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/44046>)